

# Schatzmeister der italienischen Sprache

FAZ, 10.1.2017  
(S. 12)

## Intellektuelle Epochenfigur seines Landes: Zum Tod des Sprachwissenschaftlers Tullio De Mauro

Dass 1861, bei der Einigung Italiens, nur 2,5 Prozent der Italiener die Kultur- und Literatursprache Italienisch sprachen, war die sensationelle Zahl, die Tullio De Mauro in seiner „Sprachgeschichte des vereinigten Italiens“ ermittelt hatte. Dieses 1963 zum ersten Mal erschienene Buch zeichnete mit einer ungeheuren Materialfülle den Weg nach, wie eine ganze Nation sich in hundert Jahren diese Sprache als gemeinsame Sprache erarbeitet. Die Italiener sprachen 1861 sehr verschiedene Dialekte, zwischen dem Sizilianischen und dem Piemontesischen war kaum eine mündliche Verständigung möglich. Achtzig Prozent der italienischen Bevölkerung waren Analphabeten. Es galt, eine ganze Nation zu alphabetisieren und sprachlich überhaupt erst zu einer Nation zu machen.

Heute kann eine große Mehrheit der Italiener Italienisch, oft ein regional gefärbtes, aber eben gegenseitig verständliches Italienisch, die Dialekte sind aber deswegen nicht ausgestorben, sondern halten sich als Nähesprachen. Diese neue italienische Sprachkonstellation 150 Jahre nach der staatlichen Einheit – gemeinsame Distanzsprache, regionale Nähesprache – war

für De Mauro das Modell seiner optimistischen Vision für die sprachliche Zukunft Europas.

Die Sprach- und Bildungsgeschichte Italiens war das Herz des Werks des großen italienischen Sprachwissenschaftlers, der vergangenen Donnerstag verstorben ist. Er hat diesen Prozess der sprachlichen Vereinheitlichung und der Volksbildung nicht nur als Wissenschaftler beschrieben, sondern sein ganzes Leben lang auch als Bildungspolitiker zu befördern versucht. Die nationale Bildung hat er als Kernproblem Italiens erkannt und unermüdlich für die Verbesserung der schulischen Ausbildung gekämpft. Mit dieser Leidenschaft war er auch eine Zeitlang, eher glücklos und viel zu kurz, italienischer Erziehungsminister.

Als deskriptiver Linguist beschäftigte sich Tullio De Mauro insbesondere mit Semantik. Es war fast zwangsläufig, dass er zum Herausgeber des größten und bedeutendsten Wörterbuchs der italienischen Sprache wurde. Das „Dizionario della lingua italiana“ und das „Grande dizionario italiano dell'uso“ sind die von De Mauro angehäuftten Sprachschätze. Der „De Mauro“ ist, so wie der „Duden“ bei uns, zu einem

Appellativ für „Wörterbuch des Italienischen“ geworden.

Aber diese sprachwissenschaftlichen Großtaten bekommen ihre einzigartige Färbung durch die das Werk durchziehende philosophische Sprachreflexion. Der Sprachwissenschaftler De Mauro hatte in Rom den Lehrstuhl für Sprachphilosophie inne. Man stelle sich eine solche Kombination in Deutschland vor, wo die Lehrstühle für Sprachphilosophie von sprachfeindlichen Logikern besetzt sind, nicht von Kennern und Liebhabern der Sprache und der Sprachen. Die empirische linguistische Arbeit De Mauros ist eingebettet in eine durch Giambattista Vico, Wilhelm von Humboldt und Ludwig Wittgenstein inspirierte Philosophie der Sprache. Über Wittgenstein hat De Mauro sein wichtigstes sprachphilosophisches Buch geschrieben. Sein sprachtheoretisches Hauptwerk ist die Übersetzung des „Cours de linguistique générale“ von Ferdinand de Saussure. Die italienische Fassung dieser „Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“, wie der deutsche Titel heißt, führte den Poststrukturalismus und die allgemeine Sprachwissenschaft in Italien ein.

De Mauro war der erste Professor für dieses Fach.

Schon in der „Storia linguistica dell'Italia unita“ richtete sich die Aufmerksamkeit dieses Sprachdenkers auf den sprechenden Menschen. Bei den Dichtern hat er sich daher wohl gefühlt. Diese Mischung aus Linguistik und Sprachphilosophie, aus universitärem und politischem Engagement, aus Wissenschaft und Kunst hat eine große Schülerzahl an die Sapienza in Rom gelockt. Dort war De Mauro auch nach der Emeritierung noch aktiv. Die lebendige „Scuola di Roma“ versammelte sich hier um ihren verehrten Lehrer.

De Mauro hat zusammen mit dem gleichaltrigen Umberto Eco eine ganze Epoche und einen Stil italienischer Intellektualität geprägt: Sprachen und Zeichen, Politik und Kultur, Philosophie und Literatur, Italien und Europa, mit einem offenen Blick auf die Welt, dies alles mit ruhigem Mut und humorvoller Vernünftigkeit. Nach Umberto Eco ist nun mit Tullio De Mauro der zweite Leuchtturm erloschen, der ein Italien erstrahlen ließ, das sich in nördliche Ligen, fünf Sterne und italienische Kräfte einigeln und verlieren will. JÜRGEN TRABANT